

**Photographische Portraits,**  
**Familien-Gruppen** in verschiedener Größe, so wie **Medaillons**  
 werden täglich bei jeder Bitterung zu den billigsten Preisen angefertigt.  
 Auch werden auf Wunsch Copien von Gemälden und Kupfer-  
 stichen ausgeführt.

**Moritz, Maler in Remscheid.**

Die

Geschäftsanzeige des Remscheider Malers und Fotografen Ferdinand Moritz im „Volks-Blatt für Remscheid und Umgebung“ vom 16. November 1859 (vergrößerter Ausriß). Foto: Armin Breidenbach

# Wann kam die Fotografie nach Remscheid?

Ferdinand Moritz war vor etwa 130 Jahren einer der Pioniere

Die bekannte deutsche Fotografin Gisèle Freund geht in ihrem Buch „Photographie und Gesellschaft“ aber auch auf die negativen Auswirkungen ein, die die neue Technik für bestimmte Berufsgruppen mit sich brachte: „Die Erfindung der Photographie wurde schon in kurzer Zeit zur Ursache eines Verdrängungsprozesses, in dessen Verlauf die Portraitkunst als Ölmalerei, Miniatur und Gravure, wie sie für die mittleren Schichten des Bürgertums in Frage kam, fast gänzlich ausgeschaltet wurde. Mit unheimlicher Schnelligkeit setzte sich dieser Prozeß durch. Die als Miniaturisten, Graveure und Maler tätigen Künstler verloren fast alle ihre Existenzmöglichkeiten. Aus dieser Gruppe kamen nun die ersten, die sich dem neuen Berufe zuwandten. Die Künstler, die eben noch gegen die Photographie als eine seelenlose Maschine protestiert hatten, machten sich, als die ökonomi-

Obwohl die ersten fotografischen Versuche im engeren Sinne zu Beginn des 19. Jahrhunderts unternommen worden waren, wird als eigentlicher Beginn dieser neuen Kunst und Wissenschaft das Jahr 1839 angesehen. Denn vor 150 Jahren wurden zwei fotografische Verfahren der Öffentlichkeit erstmals vorgestellt: das englische (von W.H. Fox Talbot, mit Papiernegativen und Kontaktkopien) und das französische (von L.J.M. Daguerre, mit Direktpositiven auf Metall). Beiden Verfahren war gemeinsam, daß sie mühsam, zeitaufwendig, unhandlich und teuer waren. Kein Wunder also, daß die erfolgreichsten Pioniere auf dem Gebiet der Fotografie wohlhabende Amateurfotografen oder Berufsfotografen waren, die ihren Lebensunterhalt mit Portraitaufnahmen verdienten.

sche Notlage ihren Widerstand brach und sie dazu zwang, sich auf den neuen Beruf umzustellen, allmählich zu ihrem Organ. Dabei kamen ihnen die Erfahrungen ihrer ursprünglichen Brotarbeit zustatten, und nicht allein ihre künstlerische, sondern auch ihre handwerkliche Vorbildung war es, der man das hohe Niveau ihrer photographischen Leistungen zu verdanken hat.“

Wann die Fotografie auch nach Remscheid kam, läßt sich nicht genau sagen. Es steht aber fest, daß bereits vor 130 Jahren

ein Berufsfotograf hier tätig war. Hierbei handelte es sich um den in Solingen geborenen und später nach Remscheid gezogenen Maler Ferdinand H. Moritz (15. 4. 1812–18. 1. 1889).

Arthur Rehbein („Atz vom Rhy“) widmete in seinen 1979 vom hiesigen Stadtarchiv veröffentlichten Lebenserinnerungen („Kaleidoskop meiner Zeit“) diesem Maler und vermutlich ersten Fotografen in Remscheid einige Seiten.

Danach schien schon der junge Moritz in so guten finanziellen Verhältnissen gelebt zu ha-

ben, daß er sich ein mehrjähriges Studium an der Düsseldorfer Akademie leisten konnte.

Leider machte Arthur Rehbein in seinen Lebenserinnerungen nur einige Ausführungen über den Maler Moritz, auf dessen Betätigung als Berufsfotografing Rehbein jedoch nicht ein.

Dennoch ist zu vermuten, daß Moritz spätestens in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts sich intensiver mit der Fotografie beschäftigt hat, u.a. mit dem Ziel, auf diese Weise zumindest teilweise seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Dies läßt sich damit belegen, daß im November 1859 mehrfach im damaligen „Volks-Blatt für Remscheid und Umgegend“ Geschäftsanzeigen von Moritz veröffentlicht wurden, in denen dieser seine „photographischen Portraits“ anpries.

Vor 100 Jahren, genau am 18. Januar 1889, starb Ferdinand H. Moritz in Remscheid.

A. Breidenbach